Internationale Gewerkschaftsbewegung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **3 (1911)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einheitlichen Fixierung der Taktik zu schaffen. Natürlich gibt es in der Praxis mannigfache Variationen; die allgemeinen Richtlinien bestehen aber, und es wird jede Abweichung davon von der obersten Instanz beurteilt und ihre Wiederholung zu verhindern gesucht.

Wir haben aber selbst nach der nun erfolgten Reorganisation noch zwei Instanzen, mit der — wir möchten fast sagen: offiziellen — Mission, eine eigene Taktik zu propagieren. Und das bedeutet, dass uns der « bodenständige » Zickzackkurs noch lange erhalten bleibt. Natürlich arbeitet die kapitalistische Entwicklung unentwegt an der Modifikation der geistigen Physiognomie des Proletariats. Und trotz der Einschachtlung der politischen Arbeiterbewegung in zwei Richtungsorganisationen werden wir zu einer fast einheitlichen Taktik kommen. Aber später, als es nach dem Stande der wirtschaftlichen Entwicklung möglich wäre.

Einen erheblichen Vorteil wird aber die nun erfolgte « Reorganisation » der Partei doch zeitigen. Als in der Partei stimmberechtigter Genosse gilt nun nur der, der *politisch* organisiert ist. Dieser Umstand zwingt die Gewerkschafter, auch für die politische Aktion bestimmte, *regelmässige* Opfer zu bringen. Die neue Belastung wird manchem wohl sehr schwer fallen, sie wird aber doch übernommen werden mit Rücksicht auf die absolute Notwendigkeit der politischen Aktion. Und wer diese zu würdigen weiss, wird nicht darauf verzichten wollen, auch die Richtung mitbestimmen zu helfen.

Wenn es auch in der Gewerkschaftsbewegung bemerkenswerte konservative Strömungen gibt, eines ist doch in ihr stark entwickelt, die Erkenntnis: *die Ratschläge der Gegner sind nicht die besten!* Der erfahrene Gewerkschafter weiss, dass *wirkliche* Erfolge nur erreicht werden durch Anspannung der eigenen Kraft.

Aus dieser Erfahrungstatsache heraus erklärt sich auch die verschiedene Stellung zum « *Ausländerproblem* ». In der Gewerkschaftsbewegung ist dies kein « Problem » mehr. In der politischen Bewegung, wo man noch auf die Ratschläge der Gegner hört, schreckt man davor zurück, die ausländischen Gesinnungsgenossen als gleichberechtigt gelten zu lassen. Den Rat des Gegners nimmt man an, will aber nicht als einer gelten, der sich von einem ausländischen Gesinnungsgenossen beraten lässt. Man hat behauptet, auf den Geist komme es an, nicht auf die Form. Aus letzteren kann man aber auf ersteren schliessen. Die doppelspurige Organisation scheint nun auf besondere Stärke schliessen zu lassen. Man bedenke: Wie stark muss sich doch die Bewegung fühlen, die darauf verzichtet, ihre Kraft zu zentralisieren. Dass dem nicht so ist, glauben wir deutlich genug dargestellt zu haben. Die schweizerische Sozialdemokratie kam nicht zur einheitlichen Organisation, weil sich ein Teil ihrer Mitglieder vor der eigenen Courage fürchtet.

Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Frankreich.

In den letzten Monaten hat der seit Jahren dauernde Kampf zwischen den « Reformisten » und den «Revolutionären» im französischen *Eisenbahnerverband* einen Abschluss gefunden. Der revolutionäre Flügel ist aus dem Verbande teils freiwillig, teils unfreiwillig *ausgeschieden* und ist im Begriff, eine *Sonderorganisation* zu gründen. Wie weit ihm dies gelingen wird, bleibt abzuwarten.

Diese Spaltung ist eine Folge des grossen Eisenbahnerstreiks vom Oktober 1910. Auf dem Mitte August abgehaltenen Kongress des Eisenbahnerverbandes wurde über den Streik Abrechnung gehalten. Der detaillierte Bericht des zweiten Streikkomitees (das erste war verhaftet worden, die Untersuchung wurde vor kurzem eingestellt), wies nach, dass der Streik wider den Willen des Streikkomitees durch die Führer des revolutionären Flügels vorzeitig vom Zaune gebrochen worden ist und dadurch einer sichern Niederlage geweiht war.

Trotzdem der reformistische Flügel über eine Zweidrittelmehrheit verfügte, gelang es den Anarchosyndikalisten, ihren Reorganisationsplan in letzter Stunde durchzudrücken. Diese Reorganisierung des Verbandes ging auf die Umwandlung der Zentralorganisation in eine Föderation hinaus. Danach bilden die Gruppen der einzelnen Eisenbahnnetze eine innerhalb ihres Wirkungskreises selbständige Sektion. Diese Zersplitterung des Verbandes kam zustande, weil ein grosser Teil des reformistischen Flügels mit den Anarchosyndikalisten stimmte, um künftig vor den Gewaltstreichen einer Minderheit geschützt zu sein. Der en bloc angenommene Statutenentwurf wurde der Zentralleitung zur genaueren Durcharbeitung überwiesen, um dann den verschiedenen Eisenbahnnetzen zur Abstimmung unterbreitet zu werden. Aber ehe es noch zur Abstimmung gekommen war, begannen die Anarchosyndikalisten über « Verrat » zu schreien, und zwar weil in dem neuen Entwurf der ursprüngliche Titel des Verbandes (« Syndicat national » statt « Fédération ») beibehalten war und auch der Sitz des Verbandes im bisherigen Lokal blieb, statt in das Gewerkschaftshaus, wo die Konföderation ihren Sitz hat, verlegt zu werden. Diese reine Wortklauberei musste zu einer wütenden Kampagne gegen die ganz in die Hände der « Reformisten » übergegangene Leitung herhalten. Die Anarchosyndikalisten erklärten, mit ihr alle Beziehungen abzubrechen und eine neue Organisation gründen zu wollen. In der Folge wurden sie deshalb auch von allen Kongressen der verschiedenen Eisenbahnnetze ausgeschlossen. Der neue Statutenentwurf ist jetzt von allen Eisenbahnnetzen im wesentlichen angenommen worden. Er enthält ausser den schon angeführten Bestimmungen unter anderm noch die Erhöhung des Mindestbeitrags auf 6 Fr. jährlich und die obligatorische Einführung des wöchentlich erscheinenden Verbandsorgans, wofür ein besonderer Beitrag von 2 Fr. jährlich gezahlt werden muss.

Hoffen wir, dass die so hart geprüfte Organisation der französischen Eisenbahner auch diese neue Krise ohne dauernden Schaden übersteht. Auf sich selbst angewiesen, wird sich bald die Ohnmacht der paar anarchistischen Schreihälse erweisen.

Von den zahlreichen Kongressen, die im Laufe der letzten Monate stattfanden, ist zunächst der der französischen *Metallarbeiterföderation* hervorzuheben. Nach dem Einigungskongress vor zwei Jahren war dies der erste Kongress der neuen Organisation. Zunächst schien das Einigungswerk — die Verschmelzung der Verbände der Metallarbeiter und der Maschinenbauer — gescheitert. Letztere lehnten eine Beteiligung an dem Kongress ab. Es kam trotzdem der Anschluss einer grösseren Zahl Maschinenbauersyndikate zustande, als die Elektrizitätsarbeiter plötzlich ausschieden und sich der Föderation der Maschinisten und Heizer anschlossen, weil ihnen die Gründung einer besondern Landessektion nicht gestattet wurde. Inzwischen sind die Elektrizitätsarbeiter mit den Maschinisten wieder der Metallarbeiterföderation beigetreten. Der Maschinenbauerverband, der infolge seiner Weigerung aus der Konföderation ausgeschlossen worden ist, ist heute zur ziemlichen Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Die Mitgliederzahl, nach den vollgezahlten Beiträgen, ist von 14,892 im zweiten Halbjahr 1909 auf 26,299 im ersten Halbjahr 1911 gestiegen. Von den 101 Streiks, die die Organisation in der abgelaufenen Periode zu führen hatte, endeten 25 mit vollem, 23 mit teilweisem Erfolg, 32 waren erfolglos, von 10 war das Resultat unbekannt, und 4 endeten mit der Schliessung der Betriebe.

Dieses ungünstige Resultat hat denn auch die Erhöhung der Zentralbeiträge in den Vordergrund der Diskussion des Kongresses gestellt. In dieser Beziehung wurde ein bedeutender Schritt gemacht, indem die Beiträge an die Zentralkasse von 30 auf 45 Centimes erhöht wurden. Ausser der Stärkung der Widerstandskasse soll die Beitragserhöhung noch zur Schaffung einer Unterstützungskasse für beim Militär dienende Mitglieder dienen.

Auch der Ende August stattgefundene Kongress der *Textilarbeiter* beschloss, den Zentralbeitrag von 10 auf 15 Centimes zu erhöhen, mit dem Zusatz, dass der monatliche Mindestbeitrag in den Syndikaten einen Franken betragen müsse. Eine gleiche Erhöhung beschloss der Kongress der *Lederarbeiterföderation.*

Im allgemeinen kann man eine steigende Tendenz der Stärkung der finanziellen Grundlage und einen systematischeren Ausbau der Organisationen überhaupt beobachten. Nicht zum geringen Teile dürfte dies auf die Eindrücke zurückzuführen sein, die die Delegierten der französischen Gewerkschaften von ihrem *Besuch in Deutschland* im Juli heimbrachten. Sie konnten dort aus eigener Anschauung feststellen, dass hohe Beiträge nicht die Kampffähigkeit der Gewerkschaften lähmen, sondern eine Vorbedingung dazu sind. Auch viele andere Vorurteile gegen die zentralistische Organisierungsform bekamen einen gewaltigen Stoss. Schliesslich konnten sich die Delegierten bei dem Riesenmeeting in der « Neuen Welt » davon überzeugen, dass die deutsche Arbeiterschaft, obwohl sie von den anarchosyndikalistischen Phraseologen nichts wissen will, nichtsdestoweniger den Internationalismus im Blute hat und ihr der Kampf gegen den Militarismus ernst ist. Auch insofern war diese Reise von heilsamer Wirkung.

Paris, 18. Dezember 1911. *Josef Steiner.*

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Dynamitattentate. — Wissenschaftlicher Betrieb. Die organisierte Arbeiterschaft Nordamerikas hat ein schwerer Schlag getroffen. *Die Gebrüder James und John Mac Namara,* die in Los Angeles wegen des Dynamitanschlages auf das « Times »-Gebäude prozessiert wurden, *haben am 1. Dezember unter der Last des Beweismaterials ein Geständnis abgelegt und sind zu lebenslänglichem und fünfzehnjährigem Zuchthaus verurteilt worden.* Wie bekannt, herrscht in Kalifornien zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmerverbänden seit Jahren ein offener Krieg, der besonders in Los Angeles die heftigsten Formen annahm. Einer der niedrigsten und rauflustigsten Scharfmacher ist dort ein gewisser *Otis,* der Eigentümer der « Times », eines Blattes, das sich täglich in infamen und verleumderischen Angriffen auf die Gewerkschaften ergeht. Die Druckerei der « Times » war ein « open shop », d. h. eine Offizin, die Unorganisierte beschäftigte und deshalb vom Verband der graphischen Gewerbe in Verruf erklärt war. In der Nacht des 30. September des vorigen Jahres legte James Mac Namara, der jüngere der Brüder, seines Zeichens Drucker, an das « Times »-Gebäude Dynamit, das um 1 Uhr morgens losgehen sollte, wenn alle Arbeiter bereits das Haus verlassen hätten. Wenn man seinen Beteuerungen Glauben schenken will, so hatte er nicht die Absicht, jemanden zu töten, sondern nur die Leute in Schrecken zu versetzen. Die Explosion erfolgte zu früh und *tötete einundzwanzig Menschen.* John, der ältere Bruder, der Sekretär des Verbandes der Eisenbauarbeiter, will damit nichts zu tun gehabt haben, gibt aber zu, an der *Explosion der Eisenwerke von Llewellyn, am Weihnachtstage des vorigen Jahres,* teilgenommen zu haben. James erklärte wiederholt und nachdrücklich, auch angesichts des Todesurteils, das er sicher erwartete, nicht aus persönlichen Motiven, sondern « *grundsätzlich* » *gehandelt zu haben* und beide Brüder verweigern jede Aussage über etwaige Mitschuldige. Die Untersuchung wird mit Hilfe des dritten Angeklagten, Mac Manigal, der Kronzeuge geworden ist, weitergeführt, und der Hauptakteur in dem grausigen Drama, der Detektiv Burns erklärt, dass er in den letzten sechs Jahren *nicht weniger als 113 Dynamitexplosionen gezählt habe,* die alle auf eine systematische Kampagne des Verbandes der Eisenbauarbeiter oder doch ihrer Führer gegen die Unternehmergesellschaften schliessen lassen. John Mac Namara habe bedeutende geheime Fonds zu « Propagandazwecken » zur Verfügung gehabt, der Präsident der Eisenbauarbeiter, *Ryan,* sei flüchtig und *Gompers* habe längst um die Schuld Mac Namaras gewusst! Man wird gut tun, die Behauptungen dieses Herrn mit grösster Vorsicht aufzunehmen. Ryan zum Beispiel ist und war nicht flüchtig, sondern hat sich der Untersuchungsbehörde in Los Angeles als Zeuge zur Verfügung gestellt und Gompers war wohl von der Unschuld der Mac Namaras ebenso überzeugt wie alle organisierten Arbeiter Amerikas. Was von dem prahlerischen Gerede wahr ist, das wird ja bald durch die Untersuchungen des Bundesgerichts in Indianopolis sowie der Anklagebehörde in Los Angeles an den Tag kommen.

Das Geständnis der Angeklagten traf die Führer der Gewerkschaften wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Sie hatten in dem ganzen Prozess einen schmachvollen Versuch gesehen, den Verband der Eisenbauarbeiter zu vernichten sowie eine Wiederholung des infamen Prozesses gegen die Bergleute des Westens, und glaubten um so fester an die Unschuld der Mac Namaras, als der Gewerkschaftssekretär als ein nüchterner und gebildeter Mann allgemein geschätzt war, der sich auch nach seiner Verhaftung mit einer Ruhe und Fassung benahm, wie sie gewöhnlich nur das Bewusstsein der Unschuld gibt. Es wurden riesige Anstrengungen gemacht, um den Angeklagten ein unparteiisches Prozessverfahren zu sichern und *alle* organisierten Arbeiter des Landes ohne Parteiunterschied, Industrial Workers, Sozialdemokraten und die Verbände des Gewerkschaftsbundes (American Federation of Labour) standen geschlossen zur Abwehr zusammen. Man machte die Sache der Mac Namara zur Sache des Arbeiterstandes *und hätte diese als Märtyrer gefeiert, wenn sie ohne zu gestehen gehenkt worden wären.* Ein Beweis dafür, welche Schärfe

der Klassenkampf in den Staaten trotz aller Gomperschen Harmoniepredigten erreicht hat und wie tief der Richterstand vom Volke eingeschätzt wird.

Den geschworenen Feinden der Arbeiterbewegung ist das Geständnis der Mac Namara Wasser auf ihre Mühlen. Sie versuchen, die Mörder der ganzen Gewerkschaftsbewegung an die Rockschösse zu hängen und sie für deren Taten verantwortlich zu machen! Die Arbeiterschaft des Landes erhebt dagegen einstimmig Protest. Die Mac Namara haben ihre Untaten nicht als Gewerkschafter, sondern im Gegenteil ohne Wissen und Willen der Gewerkschaften, ganz auf eigene Rechnung und Gefahr, verübt. Sie haben nicht als Gewerkschafter, sondern *als Anarchisten, Fanatiker, Wahnsinnige oder Verbrecher gehandelt.* Die Gewerkschaften haben keinen Teil an ihrem Tun. « *Gewalt, Brutalität und Zerstörung von Leben und Eigentum* », heisst es in einer langen Erklärung des Gewerkschaftsbundes, « *widersprechen den Zielen und Methoden der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung. Kein Interessse wird durch die Anwendung solcher Mittel schwerer verletzt, als das der organisierten Arbeiter. Es wäre eine schreiende Ungerechtigkeit, die ganze Arbeiterbewegung gesetzlich oder moralisch für die Verbrechen einiger ihrer Mitglieder verantwortlich zu machen* ». Das ist soweit unanfechtbar. Wenn aber im selben Schriftstück von der « *Majestät des Gesetzes und der Gerechtigkeit* » geredet wird, so ist das nichts als eine heuchlerische Redeblume, die nur durch die Bedrängnis des Augenblicks einigermassen entschuldigt werden kann. Es ist nicht weit her mit dieser « Majestät ». Die Geschichte der Arbeiterbewegung Amerikas, ganz besonders die der neueren Zeit, ist voll von ungesühnten Verbrechen und schreienden Gewalttaten einer brutalen Unternehmerklasse gegen die organisierten Arbeiter, sowie von empörenden Klassenurteilen einer käuflichen Justiz. Und gerade *jetzt* muss es wieder gesagt werden: *die Rechtlosigkeit der Arbeiter und die Herrschaft der rohen Gewalt und des Geldes bilden den Boden, auf dem die Anarchisten der Tat vom Schlage der Mac Namara gedeihen.*

Ein bedeutender Rückgang der amerikanischen Bewegung, den bürgerliche Blätter mit grossem Behagen als unvermeidlich verkünden, ist kaum zu befürchten. *Wenigstens nicht auf die Dauer.* Der Fortschritt der Arbeiterklasse ist nicht von solchen Zwischenfällen abhängig. Er vollzieht sich unaufhaltsam mit der Entwicklung der Industrie, von der er so wenig zu trennen ist, wie das Licht vom Schatten. Die amerikanische Bewegung hat schon ganz andere Dinge überdauert. Ein *vorübergehender* Rückschlag ist freilich zu erwarten. Nach den jüngsten glänzenden Wahlerfolgen der amerikanischen Sozialisten ist die Niederlage unseres Genossen *Job Harriman* bei der *Bürgermeisterwahl in Los Angeles* von symptomatischer Bedeutung. Harriman, der als Verteidiger im Dynamitprozess fungierte, hatte im ersten Wahlgang fast die absolute Mehrheit erhalten. In der Stichwal, die vier Tage nach dem Geständnis der Mac Namara und am Tage ihrer Verurteilung stattfand, blieb er hinter seinem Gegenkandidaten um 25,000 Stimmen zurück, ein Ergebnis, das nur als antisozialistische Demonstration und durch eine temperamentvolle Verwechslung von Sozialismus und Anarchie zu erklären ist. Solche Erscheinungen dürfen nicht zu schwer eingeschätzt werden.

Viel berechtigter als die Befürchtung eines dauernden Rückschlages ist die Hoffnung auf eine Gesundung der amerikanischen Parteiverhältnisse. Die anarchistischen Gruppen, die noch in einigen Verbänden des Gewerkschaftsbundes ihr Unwesen treiben, sind durch die jüngsten Ereignisse bis zur Vernichtung getroffen und werden der steigenden Bewegung Raum geben, die für eine klassenbewusste proletarische Politik in den Gewerkschaften eintritt. Vielleicht dämmert auch Gompers und seinen Getreuen nach und nach die Einsicht auf, dass es mit einer einseitigen nur gewerkschaftlichen Bewegung, bei der die Mitgliedschaften bei den Wahlen an die meistbietenden politischen Schwindler als Stimmvieh verschachert werden, nicht mehr länger geht und dass eine *unabhängige sozialistische Arbeiterpolitik auch gegen den Anarchismus und ähnliche Auswüchse der Gewerkschaftsbewegung die einzige Sicherstellung gewährt.* Andernfalls würde die amerikanische Arbeiterbewegung über sie zur Tagesordnung übergehen.

Unter den zahlreichen Lohnbewegungen und Streiks, die sich gegenwärtig in den Ver. Staaten abspielen, interessiert uns vor allem *die Arbeitseinstellung von 500 Giessern im Regierungsarsenal von Watertown,* die eine parlamentarische Untersuchung veranlasst hat. Es handelt sich um ein neues raffiniertes System der Antreiberei, das unter dem verführerischen Titel « *wissenschaftlicher Betrieb* » (scientific management) von einem Ingenieur namens *Taylor* kürzlich mit grossem Tam-Tam in die Welt gesetzt wurde. Die Arbeiter, besonders die organisierten und die qualifizierten, wollen von der Bescherung nichts wissen, trotzdem man ihr hohe Löhne und kurze Arbeitszeit nachrühmt. Die gelernten Arbeiter der Staatswerkstätten lehnen sich dagegen auf, und die von der Untersuchungskommission des Kongresses vernommenen Gewerkschaftsführer sind einstimmig in der Verwerfung der « wissenschaftlichen » Schinderei. John Mitchell, einer der Vizepräsidenten des Gewerkschaftsbundes, demoliert in einem Artikel des Bundesorgans unbarmherzig die ganze hohle Herrlichkeit. Er bestreitet vor allem die rasche Verbreitung des Taylor'schen Systems. Es sei in kleineren Betrieben nicht anwendbar und tauge auch nicht für die Arbeit des Mechanikers, die eine Vielheit von Problemen stellt und schwierige und verwickelte Bewegungen nötig macht. Dass die Löhne dabei erhöht werden, sei eine sehr bedingte Wahrheit. Den höheren Löhnen einer kleinen Zahl von Arbeitern, die zu aufreibenden Anstrengungen getrieben werden, stehe eine Lohnherabsetzung der Grosszahl der Arbeiter sowie eine grössere Arbeitslosigkeit in den unteren Volksschichten gegenüber. Der « wissenschaftliche Betrieb » mit seinen « *Zeitstudien* » zur Erzielung der grössten Leistungsfähigkeit enthalte im Grunde auch nicht viel Neues. *Er sei eine spitzfindige und gewissenlose Vereinigung des Stücklohns mit dem Prämien- und Bussensystem, mit all ihren anstössigen und schlechten Eigenschaften.*

—u.

Statistische Notizen.

Verkehrsmittel der Schweiz.

a) Eisenbahnen und Dampfschiffe.

Nach den offiziellen Rechenschaftsberichten waren im Jahre 1910 5211 Kilometer im Betriebe, und zwar: Hauptbahnen 2410, Nebenbahnen: Normalspurige Adhäsionsbahnen 1090, schmalspurige Adhäsionsbahnen 1095, Tramways 412, Zahnradbahnen 96, Drahtseilbahnen 38, Bahnstrecken im Betrieb ausländischer Unternehmungen 69 Kilometer.

Gesamtzahl der Lokomotiven 1617, wovon 53 für elektrischen Antrieb; der Personenwagen 5739, wovon 985 für elektrischen Antrieb, mit zusammen 258,098 Plätzen, Bahnpostwagen 334, Gepäckwagen 956, Güterwagen 17,557.

Fahrleistungen. Im ganzen wurden auf den Haupt- und Nebenbahnen gefahren 37,495,659 Zugskilometer, 1,098,261,872 Achskilometer, und zwar von 635,489 fahrplanmässigen Personenzügen, 5440 Fakultativ- und Ex-